

Neue Zürcher Zeitung

Schulen im Zürcher Langstrassenquartier: einst verschmäht, heute Vorzeige-Bildungsstätten

Bis zur Jahrtausendwende zogen viele Eltern aus dem «Chreis Leib» weg, sobald ihre Kinder schulpflichtig wurden. Heute bleiben sie und schätzen die Vorteile, die ihnen das Schulumfeld hier bietet.

1a Schenkel
8.2018, 05:30 Uhr

Es ist sein erster grosser Auftritt als Stadtzürcher Schulvorsteher: Zum heutigen Schulbeginn begrüsst Filippo Leutenegger rund 230 Kinder, die neu das Schulhaus Kern im Kreis 4 besuchen. Zugleich wird der Stadtrat die anwesenden Medien durch das 1904 erbaute und frisch instand gesetzte Gebäudeensemble führen. Zwölf Primarschulklassen werden das Schulhaus sowie die angegliederten Turnhallen in Beschlag nehmen. Nach zweijähriger Bauphase dürfen sie sich etwa auf eine bessere Lüftung, eine neue Bibliothek und mehr Spielgeräte auf dem Pausenplatz freuen. Zudem steht nun das gesamte Erdgeschoss für deren Betreuung und eine neue Küche zum Aufbereiten von Mahlzeiten zur Verfügung; das Gebäude ist für einen künftigen Tagesschulbetrieb gerüstet.

Die Ehre, die dem Kern an diesem Montagmorgen zuteilwird, steht auch sinnbildlich für den Wandel, den es in den letzten Jahren erlebt hat: von der verschmähten zur Vorzeigeschule. Unweit der Langstrasse und in unmittelbarer Nähe zur Bäckeranlage gelegen, haftete der Schule Aussersihl – zu der auch die Kindergärten an der Brauer-, der Hohl- und der Hellmutstrasse gehören – lange ein schlechter Ruf an. Eltern fürchteten sich vor der Vorstellung, ihre Kinder würden auf dem Schulweg Prostituierten und Freiern begegnen oder beim Spielen im Park auf Spritzen stossen. Bis zur Jahrtausendwende bevölkerten vor allem Randständige und Junkies die Bäckeranlage, nachdem Platzspitz und Letten geräumt worden waren. Obschon die Schule selbst nie von sozialen Spannungen, Drogen- oder Gewaltproblemen betroffen war, galt es als unschicklich, seine Kinder dorthin zu schicken.

Die andere Gentrifizierung

Selbst als Mitte der neunziger Jahre Kreative und Intellektuelle den «Chreis Cheib» zunehmend für sich entdeckten, änderte sich für die dort ansässigen Schulen zunächst wenig. «Sobald wir Kinder haben, ziehen wir weg», hörte man die neuen Quartierbewohner sagen. «Jene, die blieben, stellten oft ein Gesuch, ihre Kinder umteilen zu lassen», erinnert sich der langjährige Leiter der Schule Aussersihl Roger Hartmann. Vor allem Schweizer Eltern hätten das Schulhaus Schanzengraben ennet der Sihl bevorzugt oder ihre Kinder auf eine Privatschule geschickt. Als Hartmann vor 25 Jahren als Lehrer im Langstrassenquartier begann, waren nahezu hundert Prozent der Schüler ausländischer Herkunft – und viele sprachen anfangs kaum Deutsch. Die Kindergärtnerinnen hätten manchmal mit Händen und Füßen kommunizieren müssen, erzählt er.

Inzwischen ist die Langstrasse längst vom einstigen Sündenpfuhl [zur hippen Ausgehmeile mutiert](#), die Bäckeranlage ist als grüne Stadtoase ein beliebter Treffpunkt für Quartierbewohnerinnen und Familien geworden. [Gentrifizierung, schimpfen manche](#): Gewisse Bevölkerungsschichten würden verdrängt, monieren sie. Der frisch pensionierte Schulleiter Hartmann, der früher selbst im Quartier wohnte und sich noch lebhaft an die Zustände in der heruntergekommenen Parkanlage erinnern kann, sieht es genau umgekehrt: «Viele Familien zogen nicht länger weg, sondern sagten sich: Jetzt bleiben wir.»

Auch Tibor Szvircsev Tresch spricht lieber von einem sozialen Wandel, der sich zumindest im Schulumfeld positiv ausgewirkt habe. Der ETH-Dozent ist Delegierter im Elternrat Aussersihl und seit kurzem Mitglied der Kreisschulpflege Limmattal. «Als meine Tochter damals in den Kindergarten kam, war geschätzt die Hälfte ihrer Kameradinnen und Kameraden dunkelhäutig wie sie selbst – und es waren vielleicht zwei Schweizer Kinder ohne Migrationshintergrund in ihrer Klasse», sagt er. Fünf Jahre später sei sein Sohn im Kindergarten der einzige Dunkelhäutige.

Wachstum statt «Aussterben»

Rund die Hälfte der 320 Kindergärtner und Primarschülerinnen in Aussersihl stammt inzwischen aus bildungsnahen Schweizer Familien. Ihre Mütter sind Architektinnen oder Dozentinnen, die Väter arbeiten im Kreativ- oder im Medienbereich. Manche von ihnen zogen nicht bloss nicht weg, sondern zu – etwa in die von der Stiftung PWG sanierten gemeinnützigen Wohnungen im Quartier oder in die Überbauung Kalkbreite. Fürchteten sich Leitung und Lehrkräfte in Aussersihl noch vor 20 Jahren vor einem «Aussterben» der Schule, stiegen die Schülerzahlen innert der letzten 10 Jahre um fast einen Drittel an.

Zürich steckt im Dilemma der attraktiven Städte

Nils Pfändler / 3.3.2018, 06:00



«Die Zuzüger sind in der Regel sehr weltoffen und liberal», sagt der Elternratsdelegierte Szvircev Tresch. Sie schätzten das multikulturelle Umfeld, die das Quartier ihren Kindern zum Aufwachsen bietet. Stammen in den neunziger Jahren noch viele Schülerinnen und Schüler aus dem ehemaligen Jugoslawien – es waren vor allem die Söhne und Töchter von Mitarbeitern der nahen SBB-Werkstätten – sind heute dreissig Nationen an der Schule Aussersihl vertreten.

Angst, dass die vielen Mitschüler aus bildungsfernen, fremdsprachigen Haushalten die schulische Laufbahn seiner Kinder negativ beeinflussen könnten, hatte Szvircev Tresch nie. Allerdings hätten er und seine Frau, vielleicht auch andere Eltern, die Kinder daheim zusätzlich fördern und unterstützen können. Grundsätzlich überwögen die Vorteile, wie er sagt: Schweizer Schülerinnen ohne Migrationshintergrund kämen in Kontakt mit anderen Sprachen und Kulturen, während die fremdsprachigen davon profitierten, dass mehr ihrer Schulkameradinnen Deutsch sprächen.

Bald keine Quims-Schule mehr

Tatsächlich hat sich die Zusammensetzung der Schülerschaft in Zürich Aussersihl bereits derart verändert, dass sie wohl bald nicht mehr als Schule gilt, die von überdurchschnittlich vielen Kindern aus eingewanderten, fremdsprachigen und sozial nicht privilegierten Familien besucht werden. Die derart charakterisierten Schulen sind im Kanton Zürich seit 1999 Teil des Programms Quims – kurz für «Qualität in multikulturellen Schulen» – und erhalten zusätzliche finanzielle Beiträge sowie fachliche Unterstützung. Auch hier zeigt sich die Entwicklung der letzten Jahre: Die Schule Aussersihl erhält diese inzwischen nur noch in reduziertem Ausmass, wie der scheidende Schulleiter Hartmann bestätigt: «Wenn es so weitergeht, fällt sie 2020 aus dem Programm.»

Rekord-Schülerzahlen und Lehrplan 21

47 735 Kinder und Jugendliche besuchen laut einer Prognose vom Frühling im neuen Schuljahr im Kanton Zürich die öffentliche Volksschule. Das wären 3000 mehr als im Vorjahr und 15 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren. Unter ihnen sollen je rund 15 450 Erst-Kindergärtler und Erstklässler sein. Die definitiven Zahlen gibt das Volksschulamt erst am Montag bekannt, aber bereits jetzt steht laut Bildungsdirektion fest: Sie sind so hoch wie noch nie. In der Stadt Zürich sind 32 500 Schülerinnen und Schüler ins neue Schuljahr gestartet, das sind 1300 mehr als 2017. Wie das Schul- und Sportdepartement am Montag mitteilte, starten 3820 Kinder ihr erstes Jahr im Kindergarten, 3510 kommen in die erste Klasse. 2000 Schülerinnen fangen das erste Jahr an der Sekundarschule an. Gegenüber 2017 sind die Schülerzahlen also auf allen Stufen angestiegen. Den städtischen Rekord von 1958/1959 erreicht Zürich trotz der Zunahme noch nicht: Damals besuchten 39 000 Kinder die Volksschule und 7600 den Kindergarten.

Die Stadt Winterthur, welche ihre Schülerzahlen bereits mitgeteilt hat, berichtet allerdings von einem neuen Rekord. 11 353 Kinder und Jugendliche gehen dort in 569 Klassen in den Kindergarten oder zur Schule, wie das Departement für Schule und Sport schreibt.

Die Zürcher Kindergärtler und Primarschüler der ersten fünf Klassen werden ab sofort nach dem Lehrplan 21 unterrichtet. Nächstes Jahr folgen die Sechstklässler und die Sekundarschüler. Mit dem neuen Lehrplan wird der Beginn des Englischunterrichts von der zweiten in die dritte Klasse verlegt. Der Einstieg ins Fremdsprachenlernen wird mit 3 statt 2 Lektionen intensiviert. Die Lektionenzahl im Fachbereich Gestalten wird von 27 auf 24 reduziert, wobei vor allem das textile und technische Gestalten betroffen ist. Neu wird ab der fünften Klasse das Fach Medien und Informatik mit einer Wochenlektion unterrichtet. Auf Sekundarstufe wird das Fach Natur und Technik gestärkt, und in der zweiten Klasse wird eine Lektion für die berufliche Orientierung eingesetzt.

Wären Sie ein guter Schüler?

Nach fünf Wochen Sommerferien beginnt am Montag auch im Kanton Zürich wieder die Schule. Testen Sie in unserem Quiz, wie gut Ihnen der Schulstart gelingt.



Johanna Wedl / 17.8.2018, 11:30

Von der Kiesgrube zum Stadtquartier: So will die Stadt Zürich mehr als tausend neue Wohnungen bauen



Im Zürcher Hardau-Quartier wurde einst ein Vorzeigeprojekt gebaut. Doch nun müssen die ersten Blöcke bereits wieder abgerissen werden. Das passt in den Plan der Stadt. Denn sie hat Grösseres im Sinn.

Florian Schoop / 26.6.2018, 05:30

Die Namenlosen aus dem Cholera-Viertel

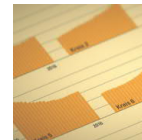
Bei Bauarbeiten am Zürcher Stauffacher sind Gebeine von 24 Verstorbenen aus dem 19. Jahrhundert zum Vorschein gekommen. Am Freitag sind sie in einem feierlichen Trauerzug in den Friedhof Sihlfeld übergeführt worden.



Dorothee Vögeli / 26.5.2018, 08:00

Hipster machen sich in den Arbeiterquartieren breit

In den vergangenen 24 Jahren haben viele Zürcher Stadtkreise ein neues Gesicht bekommen. An der Entwicklung des Ausländeranteils lässt sich ablesen, dass ärmere Schichten aus den Arbeiterquartieren verdrängt werden. Aber nicht nur.



Marie-José Kolly, Anja Lemcke, Balz Rittmeyer / 2.6.2017, 15:59

Eine ganz abnormale Einschulung

Teenager haben in einer Aussersihler Sekundarschule neun Performances erarbeitet. Die Zuschauer erkunden den Parcours in der Schüler-Rolle.



Katja Baigger / 30.5.2016, 05:30

INTERVIEW

«Soll denn ganz Zürich familienfreundlich werden?»

Die Zürcher Langstrasse sorgt für eine hitzige Debatte. Für die einen ist sie zu laut, für die anderen die perfekte Partymeile. Der Soziologe Christian Schmid plädiert für mehr urbane Freiheit.



Florian Schoop / 26.5.2015, 05:30

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.